

Prof. Rolf Schnellecke

**Festrede zum Jubiläum „25 Jahre Partnerschaft Halberstadt-Wolfsburg“
am 24. Oktober 2014**

Anrede,

25 Jahre Partnerschaft Halberstadt-Wolfsburg: Eine Städtepartnerschaft, die wahrlich ein Stück deutscher Geschichte widerspiegelt! Nach 25 Jahren im wiedervereinigten Deutschland hat das über 1.000-jährige Halberstadt wieder wirtschaftliche und kulturelle Kraft und Ausstrahlung bekommen, und mit Stolz können Sie alle, alle Halberstädter Bürgerinnen und Bürger, auf das Erreichte und die großen Fortschritte in diesen 2 ½ Jahrzehnten zurückblicken. Und Wolfsburg ist aus der jahrzehntelangen Randlage 10 km westlich des Eisernen Vorhangs wieder in die Mitte Deutschlands gerückt, hat wieder Hinterland bekommen und partizipiert an den großen Erfolgen des Volkswagenkonzerns in den neuen Bundesländern und in ganz Osteuropa. Die lebendige Partnerschaft zwischen unseren beiden Städten, die als "internationale Partnerschaft im Rahmen zweier deutscher Staaten" begann, ist heute ein kleiner Spiegel erfolgreich gelebten Zusammenwachsens im wiedervereinigten Deutschland.

Lassen Sie mich in aller Kürze einige Stationen der beiderseitigen Entwicklung in Erinnerung rufen, bevor wir die Frage stellen, wo stehen wir heute? Ist die Einheit gelungen, nach innen und nach außen? Und erlauben Sie mir – als früher so genanntem Wessi – dies auch ein wenig aus persönlicher Erfahrung zu betrachten.

Halberstadt ist knapp 30 km von der ehemaligen Grenzstation Hessen-Mattierzoll entfernt, die ich nach dem Fall der Mauer viele Male passiert habe bis zu dem Tag, an dem ich morgens noch einen Passierschein erhielt und abends keinen mehr abgeben musste, weil es nun wirklich offen war. Wolfsburg, auf der anderen Seite, lag noch etwas näher an der unseligen "Zonengrenze" und ich erinnere mich, oftmals voller Unverständnis vor dem Todesstreifen gestanden zu haben, die Ferngläser der Grenzer aus den Wachttürmen auf mich gerichtet. Man konnte in die ganze Welt reisen, aber der "Eiserne Vorhang" bzw. der "Antifaschistische Schutzwall", wie die SED ihn nannte, ließ Besuche in der nächsten Nachbarschaft nicht zu.

Ich versuchte deshalb soweit es ging die DDR kennenzulernen und zu verstehen: Durch Transitreisen, wo man schon mal sich in eine Stadt "verfahren" konnte, Besuche der Leipziger Messe, Bellevue in Dresden usw.:

Ende der 70-er Jahre, als die Stadt Wolfsburg im Zuge der Lieferung von 10.000 Golf gegen Kompensationsleistungen der DDR ein Planetarium erhielt, leitete ich für die Stadt Wolfsburg die Verhandlungen mit Zeiss Jena. Vielleicht trugen diese Erfahrungen dazu bei, dass ich schon im November 1989 als Ministerialdirigent von der Niedersächsischen Landesregierung zum Leiter des Aufbaustabes für das künftige Land Sachsen Anhalt bestellt wurde und dann bis 1992 in der Magdeburger Staatskanzlei den Aufbau des Landes an der Seite des Ministerpräsidenten begleitete.

Vor dem Hintergrund solcher Erfahrungen muss es uns allen auch heute noch als kleines Wunder erscheinen, dass die Städtepartnerschaft zwischen Halberstadt und Wolfsburg genau heute vor 25 Jahren überhaupt zustande kam und dann noch so kurz vor dem Fall der Mauer inmitten der großen politischen Umwälzungen des Jahres 1989. Führen wir uns die politische Großwetterlage vor Augen: Glasnost und Perestroika wurden seit 1985 durch Michael Gorbatschow in der UdSSR ausgerufen. Polen, Ungarn, Tschechien und andere Länder des Ostblocks verzeichneten starke Veränderungs- und Öffnungsbestrebungen. Und die DDR? Sie hielt starr fest am Sozialistischen System, in der die Partei das Wahrheitsmonopol beansprucht, und stellte sich soweit es ging allen auf Freiheit und Veränderung gerichteten Entwicklungen entgegen. Deshalb waren Städtepartnerschaften zwischen Ost und West, die zwangsläufig freie Begegnungen, Kennenlernen und kulturelle und gesellschaftliche Kontakte nach sich ziehen würden, im Grundsatz auch nicht erwünscht. Erst 1986 wurde durch die Begegnung Lafontaines mit Honecker, der ja im Saarland geboren war, die erste deutsch-deutsche Städtepartnerschaft zugelassen zwischen Eisenhüttenstadt und Saarlouis. Das änderte aber nur wenig an der weiterhin bestehenden Abneigung der SED-Regierung gegen solche Kontakte, wie ein Bericht des Spiegels vom Herbst 1986 zeigt:

„Partnerverbindungen mit DDR-Gemeinden führen nur über die DDR-Staatsspitze, nur der Wink von oben ermöglicht es ostdeutschen Kommunalpolitikern überhaupt, auf einen westdeutschen Kontaktversuch zu reagieren. Dass es anders nicht geht, erlebte dieses Frühjahr eine Delegation aus Mainz bei einer Reise zum Wunschpartner Erfurt.

Zwar hatten die Mainzer ihren Besuch angekündigt, unter anderem in Schreiben an die Bonner DDR-Vertretung und an die Erfurter Oberbürgermeisterin Rosemarie Seibert. Doch jede Reaktion war ausgeblieben, von Einladung keine Rede.

Vor dem Erfurter Rathaus, in knöcheltiefem Schneematsch, wurden die Mainzer denn auch nicht von der Oberbürgermeisterin empfangen, sondern von einem Herrn Krause. Der belehrte die Westdeutschen, dass sie "nicht legitim" seien; im Übrigen habe die Oberbürgermeisterin "nur Dienstag Sprechstunde", es sei aber Donnerstag.“

Quelle: Artikel „Partnerstädte/Alte Liebe“ / erschienen im Spiegel 36/1986

Nur knapp einem Dutzend Städten gelang es aufgrund besonderer Verbindungen, noch vor der Wende zu formellen Partnerschaftsverträgen zu kommen, darunter auch Wolfsburg. Aber auch dieser Weg war steinig, wie die Akten ergeben.

Am 21. September 1989 stimmte der Rat der Stadt Wolfsburg in einer Sondersitzung dem Partnerschaftsvertrag mit Halberstadt zu. Bei diesem Festakt war auch eine Delegation aus Halberstadt, an der Spitze der Bürgermeister Herbert Weber, anwesend, ferner ein Vertreter der Botschaft der DDR, Landtagsabgeordnete, Ehrenbürger und verdiente Persönlichkeiten der Stadt, sowie der Vorstandsvorsitzende der Volkswagen AG, Prof. Carl Hahn mit einer Delegation.

In seiner Festrede skizzierte der damalige Oberbürgermeister Werner Schlimme den kurzen aber auch komplizierten Weg zu dieser Partnerschaft:

Alles begann am 26. März 1987 mit einem Ratsantrag von Dr. Hans-Joachim Throl, zu einer Aufnahme einer Städtepartnerschaft Wolfsburgs mit einer Stadt aus der DDR. Begründung: „Mit der Aufnahme einer Partnerschaft mit der DDR könne ein sinnvoller Beitrag zur Friedens- und Entspannungspolitik geleistet werden“. Die Ratsmitglieder stimmten diesem Antrag zu. Die deutsche Teilung hatte unsere Stadt in die Grenzlage gerückt und zerschnitt alte territoriale Beziehungen des Wolfsburger Raumes nach Osten. Es lag in der Logik der Stadtgeschichte, wenn nun versucht wurde, die Grenze durch die Anbahnung einer Partnerschaft partiell zu überwinden und hierbei den schon längst bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen der Volkswagen AG zu folgen.

Daraufhin wurden Sondierungsgespräche im Niedersächsischen Ministerium für Bundesangelegenheiten geführt, die ausweichend waren. Es gab anfangs nur „geringe Aussichten“ für diesen Antrag. Vielmehr sollten Kontakte zwischen privaten und kirchlichen Vereinigungen für erste Begegnungen gesucht werden. Ferner erteilte man den Ratschlag, über die „Schiene VW erste tastende Versuche“ zu unternehmen.

Es folgten Schreiben des OB Schlimme an den Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR, Herrn Staatssekretär Hans Otto Bräutigam, sowie an Bundesministerin Dorothee Wilms (Ministerium für innerdeutsche Beziehungen) und an das Außenministerium der DDR. In einem als sehr „offen und angenehm“ bezeichneten Gespräch mit Herrn Botschafter Ewald Moldt, Leiter der Ständigen Vertretung der DDR, wurde OB Schlimme signalisiert, dass wegen der Antragsflut kaum Aussichten auf Erfolg bestanden, dass aber Herr Moldt aufgrund persönlicher Kontakte zu Wolfsburg – Einweihung des Planetariums – und zu den Vorständen von VW eine „gewisse Chance der Verwirklichung“ sehe.

Aber zunächst erfolgte eine Ablehnung seitens der Ständigen Vertretung der DDR (Schreiben vom 18.11.1987) mit dem Hinweis, dass „keine Möglichkeit gesehen wird, den bisher erreichten hohen Stand bei der Herstellung von Städtepartnerschaften zwischen beiden deutschen Staaten weiter auszudehnen“.

Die DDR verhielt sich gegenüber dem Partnerschaftsbegehren der Stadt Wolfsburg genauso reserviert wie gegenüber den ähnlichen Bemühungen vieler anderer westdeutscher Städte. Kommunale Partnerschaften waren demnach nicht gewollt, denn die damit verbundenen Westkontakte schwächten die staatliche Macht noch mehr.

Dennoch ließen sich die Wolfsburger nicht entmutigen, auch dann nicht, als im Sommer 1988 von Seiten der DDR erneut ein ablehnender Bescheid erteilt wurde. Es gab intensive Bemühungen seitens VW, besonders von Prof. Carl Hahn, den Vertretern der Kirchen und auf privater Ebene, die in wiederholten Schreiben und Gesprächen zum Ziel hatten, einen Partnerschaftsvertrag mit einer Stadt aus der DDR abzuschließen. Ein Pionier ist hier auch noch zu nennen: Alfred Keil aus Halberstadt, der seit längerem private Kontakte zu Kirchenvertretern in Halberstadt pflegte.

In diesen Schreiben wurden Zwickau und Nordhausen als mögliche Partnerschaftsstädte vorgeschlagen – auch Halberstadt war im Gespräch. In einem Schreiben von VW sowie der Stadt an Honecker (07.11.1988) wurde gebeten, das Anliegen wohlwollend zu prüfen. Den Durchbruch in diesen komplexen Verhandlungen brachte ein Besuch des neuen Ständigen Vertreters der DDR in der Bundesrepublik, Herrn Botschafter Neubauer, bei der Volkswagen AG am 28. November 1988. Bei einem Mittagessen teilte er Herrn Hahn und Herrn Schlimme mit, dass den Partnerschaftsbestrebungen mit Halberstadt nichts mehr im Wege stand. Alle waren von dieser positiven Nachricht hoch erfreut und wie Schlimme sagte „sehr bewegt“.

In der Zwischenzeit wurden die Barrieren aber auch durch persönliche Kontakte Wolfsburger Bürger nach Halberstadt überwunden, und bis zum Partnerschaftsabschluss hatten Kirchenvertreter, Schüler und Sportler bereits Beziehungen zur Halberstädter Bevölkerung angebahnt.

Es folgten Schreiben an den Vorsitzenden des Rates der Stadt Halberstadt, Herrn Bürgermeister Stock, am 05. Dezember 1988, und am 17. Mai 1989 wurde eine Delegation aus Halberstadt in Wolfsburg empfangen. Anfang Juli 1989 fand der Gegenbesuch in Halberstadt statt, bei dem die Paraphierung des Vertrags vorgenommen wurde.

In der Sondersitzung des Rates der Stadt Wolfsburg am 21. September 1989 wurde der Partnerschaftsvertrag mit Halberstadt feierlich ratifiziert. Am 24. Oktober 1989 stimmte der Rat der Stadt Halberstadt zu, die Partnerschaft konnte in Kraft treten.

Führen wir uns die damalige politische Situation vor Augen: Am 27. Juni 1989 durchtrennen die Außenminister Ungarns und Österreichs den Grenzzaun, halten aber zunächst an engen Kontrollen fest. Im August gelingt beim "paneuropäischen Picknick" hunderten von DDR-Bürgern die Flucht nach Österreich; andere werden aus der Budapester Botschaft über Österreich in die Bundesrepublik gebracht. Im September wird die Botschaft in Prag Sammelpunkt für Flüchtlinge, nachdem die CSSR die Grenzkontrollen zu Ungarn verschärft hat. Mit den historischen Worten "Wir sind gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise möglich geworden ist" verkünden die Minister Genscher und Seiters am 30. September in der Prager Botschaft für einige Tausend Flüchtlinge die Ausreise mit Sonderzügen über das Territorium der DDR. Weitere 7.000 Flüchtlinge folgen in den Tagen darauf.

In der DDR erwachsen aus den Montagsgebeten Demonstrationen zu Tausenden in immer steigender Zahl. Zum 40. Jahrestag der DDR am 7. Oktober – schon vor dem Hintergrund dieser Demonstrationen – sagt Gorbatschow die Worte: "Ich glaube, Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren" – später umgeformt zu dem legendären Spruch "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben". Und zwei Tage später, am 9. Oktober, mit der Leipziger Montagsdemonstration von mehr als 70.000 Menschen auf dem Ring, zerbricht innerlich der Machtapparat der Diktatur und die Herrschaft der alten SED-Garde. Auch in Halberstadt war längst der Ruf nach Reformen zu hören, fanden Protest- und Demonstrationsaktionen statt, nahm die friedliche Revolution ihren Weg. Sie alle, die Halberstädter, wissen das alles viel besser als wir aus Wolfsburg.

Und in dieser Situation wurde am 24. Oktober 1989 im Halberstädter Rathaus in einer festlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung und in Anwesenheit vieler Mitglieder des Rates der Stadt Wolfsburg der Partnerschaftsvertrag zwischen unseren beiden Städten unterzeichnet und in Kraft gesetzt. Welch eine unglaubliche, welche einzigartige Situation vor historischem Hintergrund! Welcher Mut, welche Beharrlichkeit und Entschlossenheit! Es dauerte noch 16 Tage, bis am 9. November die Mauer fiel und die Wiedervereinigung Deutschlands damit eingeleitet wurde.

Die DDR-Bevölkerung hatte die Öffnung der Mauer erzwungen. Unvergessen ist der Ruf „Wir sind das Volk“, der zum wesentlichen Impuls für den Sturz des Regimes wurde und die Wiedervereinigung vorbereitete. Die politische und wirtschaftliche Stabilität, die die DDR-Führung unter anderem mit der Abriegelung der Grenze erreichen wollte, brach zusammen. Ich erinnere mich sehr gut an die damalige Volksfeststimmung in Wolfsburg, als hier im November Tausende von Menschen die Wiedervereinigung feierten, ich sehe meine erste Fahrt durch die nunmehr geöffnete Grenze in die Nachbarschaftsorte der DDR, ich erlebe noch einmal die Beseitigung der Sperranlagen und die erste Begegnung zwischen meinem Chef, MP Dr. Albrecht und dem Vorsitzenden des Bezirks Magdeburg, Herrn Grünwald in dem durch die Grenzanlagen mittendurch geteilten Dorf Zicherie bei Wolfsburg.

Für die Partnerschaftsbeziehungen zwischen Wolfsburg und Halberstadt war es eine erste und neue Zeit der Herausforderungen und Bewährung. Und es war eine Riesenchance für die beiderseitigen Beziehungen: mit allen Kontakten, Hilfen und Unterstützungen gerade in den wichtigen ersten Jahren nach der Wende wurde nach meiner Überzeugung ein festes und vertrauensvolles Fundament für Freundschaften

und Partnerschaft geschaffen, das uns gemeinsam trägt und stärkt. Ich will nicht noch einmal auf die vielfältigen Maßnahmen und Hilfen eingehen, im Krankenhauswesen, im Bereich des Nahverkehrs, des Sports, der Alten- und Behindertenpflege sowie auch beim Aufbau einer neuen Kommunalverwaltung und im Bereich des Wohnungs- und Städtebaus. Wichtig für Halberstadt war auch, dass die Stadt mit Unterstützung Wolfsburgs in das Programm des Bundesbauministeriums „Modellstädte der Stadtsanierung in der DDR“ aufgenommen wurde, eine wichtige Grundlage für die Sanierung und den Wiederaufbau – gerade der Innenstadt.

Hier darf ich auch meine eigenen Erinnerungen und Erfahrungen dieser Zeit in Halberstadt einbringen: Ich hatte Halberstadt auf einer Fahrt im kleinen Grenzverkehr Anfang der 80-er Jahre zum ersten Mal kennengelernt, mit Dom und Geschichte und mit den Wunden der Altstadt, eher grau und heruntergekommen. Im Januar/Februar 1990 war ich dann wieder in Ihrer Stadt, diesmal als Beauftragter des Landes Niedersachsen, um ein 20-Mio.-DM-Sofortprogramm zu organisieren und umzusetzen. Damit sollten vor allem schnelle Baumaßnahmen zur Rettung und Sicherung von Bauten mit Dachziegeln etc. der Bevölkerung sichtbar machen, dass die Welt sich besserte.

Ich erinnere mich wie heute an das erste Zusammentreffen mit dem runden Tisch und Johann Peter Hinz, der mit Tränen in den Augen von den anstehenden baulichen Hilfsmaßnahmen zur Rettung der Altstadtsubstanz erfuhr. Damit wurde unter anderem der Bereich Steinhof, wo die Bulldozer schon bereitstanden, buchstäblich in letzter Minute vor dem Abriss bewahrt. Und aus diesen Erfahrungen bewundere ich gestern wie heute den Mut von Frauen und Männern wie Peter Hinz, die mit all ihrer Kraft und Überzeugung für eine bessere und gerechtere Gesellschaft eingetreten sind. Hut ab vor den vielen, die diese Stadt, die eine neue demokratische Stadtgesellschaft in schwerer Zeit vorbereitet und aufgebaut haben, denen die großen Fortschritte der letzten 2 ½-Jahrzehnte zu verdanken sind. Sie können stolz sein auf das, was wieder aus Halberstadt geworden ist – eine in großen Teilen wieder neu erstandene Stadt mit überragenden historischen Bauwerken, einer sehenswerten Altstadt, mit wirtschaftlicher und kultureller Kraft und Bedeutung. Halberstadt ist mit neu gewonnener Ausstrahlung wieder das attraktive Tor zum Harz.

Es sind die Menschen, die das Wunder der friedlichen Revolution in der DDR vollbracht haben. Das wird in diesen Tagen in allen Medien in Erinnerung gebracht. Und auch die Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit ist ein geschichtliches Wunder, wenn man den jahrzehntelangen Kalten Krieg und die bedrohliche Konfrontation zwischen Ost und West erinnert.

Deshalb müssen wir der geschichtlichen Wahrheit wegen feststellen: ja, es war die Kraft und der Wille der Menschen, die die Veränderungen bewirkt haben, aber nicht allein. Ohne die Entwicklung in der UdSSR, ohne die Perestroika von Michael Gorbatschow wäre die friedliche Revolution nicht zum Erfolg gekommen. Unter dem Machtdenken der alten SED-Führung hätte man alles getan, um Protestbewegungen – wie schon früher in Berlin, Budapest und Prag oder auch in Peking – gewaltsam im Keime zu ersticken. Gorbatschow schreibt selbst hierzu in seinen Lebenserinnerungen "Alles zu seiner Zeit": "Die neuen Prinzipien der Perestroika – deren Sinn ja darin bestand, unserem Volk die Freiheit zu geben – haben auch eine entscheidende Rolle bei der Wiedervereinigung Deutschlands gespielt. Hauptakteur der Wiedervereinigung war das Volk dieser Länder. Das ist die sicherste Grundlage für Verständnis und Zusammenarbeit. "

Stellen wir uns vor, heute würden wir versuchen, die DDR aus dem Einfluss- und Machtbereich Russlands zu lösen, die ruhmreiche Westgruppe der Truppen der Sowjetunion nach Hause zu schicken und ganz Deutschland der NATO einzuverleiben" – ein Blick auf die Ukraine reicht aus, um sich die Folgen vorzustellen. Wir können heute wahrlich dankbar sein, dass sich das Fenster der Geschichte 1989/90 für die Wiedervereinigung Deutschlands geöffnet hatte.

Und so stehen auch die beiden partnerschaftlich verbundenen Städte Halberstadt und Wolfsburg heute ein Stück für das wiedervereinigte Deutschland. Beide Städte verkörpern gleichsam als Mosaiksteine des Gesamtbildes Deutschland das Zusammenwachsen der Menschen aus Ost und West zu einem gemeinsamen Volk. - Aber sind damit die ehemaligen Grenzen überwunden? Ist die Einheit 25 Jahre nach dem Mauerfall und 24 Jahre nach der Wiedervereinigung erreicht und vollendet? Haben wir alles richtig gemacht?

Nun, die Antwort liegt auf der Hand: Natürlich ist aus dem rückwirkenden Blickwinkel von heute nicht alles gelungen und schon gar nicht vollendet, und natürlich sind Fehler gemacht worden. Aber wie sagte meine ehemalige Ministerin Birgit Breuel als Chefin der Treuhand so richtig: "Bei der nächsten Wiedervereinigung machen wir alles besser"! Das kennzeichnet die Situation. Nicht alle sind zufrieden mit dem Erreichten, und Umfragen zeigen eine weiterbestehende Unzufriedenheit bei vielen gerade aus den neuen Bundesländern. Nicht alle sind mit der neugewonnenen Freiheit zurechtgekommen, es gibt auch zahlreiche Verlierer. Aber wollen wir Freiheit und Selbstbestimmung, Rechtsstaat und Demokratie deshalb wieder aufgeben?

Zu schnell sind die damaligen Zustände vergessen, heruntergekommene Städte, zerfallende Kirchen, marode Fabriken – von Bevormundung, Bespitzelung und Unfreiheit ganz zu schweigen. Die „blühenden Landschaften“, die auch ich bei Abfassung der ersten Regierungserklärung von MP Dr. Gies am 3. Oktober 1990 beschwor, bleiben ein Stück Vision. Aber sehen wir nicht heute ein grünes statt graues Land, einen blauen statt verdreckten Himmel? Können wir die wirtschaftliche Kraft etwa eines wiederauferstandenen Automobillandes wie Sachsen, können wir die neuesten Fabriken von Volkswagen, Porsche und BMW und die damit verbundenen Arbeitsplätze ausblenden?

Schätzungen für den Finanztransfer in die Neuen Bundesländer seit der Wiedervereinigung belaufen sich auf etwa 1,5 Billionen Euro, und in den westdeutschen Bundesländern wäre mancher heute für eine vergleichbare moderne Infrastruktur dankbar. Ich war vor einiger Zeit in Tschechien, wo es sehr viel langsamer vorangeht. Dort wäre man glücklich, einen vergleichbar starken Bruder gehabt zu haben. Ich meine also: Viel ist geschehen mit der deutschen Einigung, wenn auch noch nicht alles. Vieles braucht Zeit, die nach Generationen misst und weit über 25 Jahre hinausgehen.

Und für die innere Einigung? Ich bin überzeugt, dafür wird schon die jüngere Generation sorgen, die in einem Deutschland aufgewachsen ist. Für sie ist alles, was uns früher getrennt hat, Geschichte. und das ist gut so. Darauf können wir vertrauen.

Ich komme zum Schluss: Lassen Sie uns dankbar sein für eine Entwicklung, die vieles zum Guten gekehrt hat, die nicht perfekt und vollendet ist, um die uns aber andere beneiden.

Lassen Sie uns dankbar sein für eine Städtepartnerschaft, die beide Seiten gestärkt und bereichert hat. Und die ein lebendiger Teil des noch immer zusammenwachsenden Deutschlands in einem weiter zusammenwachsenden Europa ist. Der Kalte Krieg von damals ist längst beendet – aber neue Bedrohungen erschüttern den Frieden in der Welt, wenn wir allein nach Syrien und in den Irak blicken. Auch Osteuropa ist noch lange nicht zur Ruhe gekommen.

Besinnen wir uns auf das, was unsere Demokratie, was uns in Deutschland und Europa stark macht: „*Einigkeit und Recht und Freiheit*“, wie es Hoffmann von Fallersleben, der große Sohn unserer Stadt, so prägnant formuliert hat – mögen sie unserem Land, unseren Städten und unseren Menschen weiter beschieden sein!

Vielen Dank